Grünberger Wochenblatt.



21. Jahrgang. **№ 55.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 10. Juli 1845.

Das Verbrechen und der Geschwornen-Ausspruch.

(Fortsetzung.)

Dieser Vorschlag, von einem äußerst sauber gekleideten Manne, dem Anschein nach ein Kleiderkünstler, gemacht, fand ungetheilten Beifall. Die Gruppe schob sich vor und erreichte, nach vielfachen Rippenstößen, welche sie austheilte und zurückerhielt, ihr Ziel.

Immer dichter wurden die Volkshaufen, unter denen man jedoch Gendarmen und Polizeisergeanten sich durchwindend erblickte. Unordnungen war nicht zu steuern, dennoch sah ihr Auge allenthalben umher, und als sie, was sie zu suchen schienen, in einer Gruppe, die am äußersten Ende des Platzes stand, gefunden haben mußten, entfernten sie sich nicht mehr weit von der Stelle und besprachen sich leise miteinander.

Die erwähnte Gruppe bestand aus vier Personen, worunter zwei in einem Alter von ungefähr 18 Jahren. Die Anderen schienen nahe an 30 Jahre alt zu sein. Sie trugen sämmtlich blaue Blousen, am Rhein „Kittel" genannt, wie alle Bauern, Fuhrleute, Rheinarbeiter sie zu tragen pflegen. Einer der beiden Aelteren hatte einen langen, fuchsigen Bart und Haare von gleicher Farbe, die unordentlich um den Kopf herumhingen. Das Haar des Zweiten war braun und grau gemischt. Das Kinn zeigte sich glatt rasirt. Von den beiden Jüngern zeichnete sich Einer durch ein schielendes Auge, der Andre durch eine kahle Stelle auf der rechten Seite des Kopfes aus. Alle trugen auf dem Kopfe Tuchmützen, deren ursprüngliche Farbe nicht mehr zu erkennen war.

„Ist es denn noch nicht Zeit?" fragte der Kahlkopf. „Warum trennen wir uns noch nicht, und lassen die Gelegenheit vorüber, irgend ein Wild heimlich zu fangen?"

„Dummkopf, erwiderte der Fuchsbart, „Du wirst doch niemals den rechten Zeitpunkt von selbst kennen lernen. Siehst Du denn nicht die Grün- und Blauröcke wie Spürhunde herumschnüffeln? Sie scheinen es heute ganz besonders auf uns abgesehen zu haben. Der Platz ist noch nicht voll genug und die Aufmerksamkeit noch nicht auf einen Punkt gerichtet."

„Wolf hat Recht," sagte der Graue, „laßt alles in Ruhe, bis wir hineingekommen. Da macht sich der Fang am besten; aber den Augen die Kost gegeben."

Der Schielende schnitt eine eigenthümliche Fratze und sagte: „Ich bleibe bei Wolf."

Wer weiß, ob die Unterhaltung der vier Leute und das Beobachten derselben durch die Polizeibeamten nicht noch länger gedauert haben würde, wenn nicht in diesem Augenblicke eine ungewöhn-

liche Bewegung in der Volksmenge sich kund gegeben und die Beamten nach dem Punkte hingezogen hätte, an welchem die Masse festen Fuß zu fassen schien.

Natürlich strömte Alles dorthin, und bei dieser Gelegenheit sah man bald, der empfangenen Verhaltungsregeln unbeschadet, den Schielenden und den Kahlkopf, jeden ein seidenes Taschentuch dem Fuchsbart überreichen.

Eine Kutsche rollte in den Menschenknäuel, den die Polizeibeamten nur mit Mühe auf kurze Zeit für die langsame Durchfahrt zu lösen vermochten.

Hundert Stimmen riefen: „Das ist sie! Das ist sie!"

Endlich war es dem Wagen gelungen, seitwärts des Säulenganges, nicht weit von der Thür des Kastellans, sein Ziel zu erreichen. Hierher drängte nun die Masse. Flüche, Gekreisch von Frauenstimmen, selbst den Schall einiger Backenschläge hörte man verworren durcheinander. Kaum vermochten die Gendarmen die Kutschenthür zu öffnen und den Aussteigenden die wenigen Stufen frei zu halten, die sie vor sich hatten.

Zuerst verließ ein junges, recht hübsches, aber einfach gekleidetes Mädchen den Wagen. Augenblicklich reichte sie dann einer Dame im schwarzen Atlaskleide mit Sammetshawl die Hand und half ihr herab. Der allgemeine Ausruf: „Ah!" schien die Dame, die ihr Haar frisirt trug, und ein äußerst leidendes Gesicht zeigte, zu verwirren, denn sie senkte das Auge zu Boden, während eine Sekunde lang ein Roth ihre Wangen färbte und dann wieder der Blässe Platz machte.

Ihr folgte ein ältlicher Herr in anständiger, bürgerlicher Kleidung mit einem, an einem gestreiften Bande hängenden Orden um den Hals.

Die Leser wissen ohne Zweifel, wer diese drei Personen waren, nämlich: der Geheime Finanzrath und Provinzial-Steuerdirector Lehmann mit seiner Tochter und deren Kammermädchen Henriette.

Der Kutscher mußte beim Zurückfahren wiederholt von der Peitsche Gebrauch machen, eine Uebung, welche jedoch für den, der sie schwang, von üblen Folgen hätte sein können; denn ungeachtet der polizeilichen Unterstützung hielt man schon gewaltsam die Pferde auf, tractirte den Mann auf dem Bocke mit Schimpfreden und bediente sich hin und wieder der kleinen Gegenstände, die am Boden gefunden werden und mittelst einer Armschwingung Löcher und Quetschwunden, zuweilen auch den Tod hervorbringen, als eine zweite Kutsche die Aufmerksamkeit des Pöbels in Anspruch nahm.

Der erste Wagen kam demnach in's Freie, und der zweite nur langsam heran. Er wurde von der ihn umgebenden Volksmenge fast aufgehoben. Nach unendlicher Mühe hielt er da still, wo der andre gestanden hatte.

Man sah zunächst einen Gendarmen, dann einen jungen, schlanken Herrn in ganz schwarzem Anzuge, mit schwarzem Barte, und wohlwollenden Zügen, die nichts weniger als Furcht verriethen, endlich einen korpulenten, ebenfalls schwarz angezogenen Herrn mit ergrauten Haaren, ungefähr 58 bis 60 Jahr alt, aussteigen.

Das nämliche Drängen fand statt. Derselbe einstimmige Ausruf wurde vernommen. Angst-, Schmerzensrufe, Flüche und Püffe wie vorher.

Fritz, von einem Gendarm und einem Gerichtsvollzieher geleitet, verschwand rasch in eine Thür, vor welcher eine besondere Militairschildwache stand.

Auch die drei Haupteingangsthüren unter dem Säulengange, welche zum Audienzsaale führten, waren mit Soldaten besetzt, die in der größten Verlegenheit sich befanden, weil sie von dem Volke hart in die Enge getrieben wurden und doch mit Kolbenstößen sich nicht vertheidigen durften, so lange man sie nicht offenbar angriff.

Schon die drei Flügelthüren zu öffnen, war für den Kastellan keine kleine Aufgabe. Doch, als dies gelungen, stürzte der Menschenstrom, Alles mit sich fortreißend, was ihm im Wege stand, unaufhaltsam in den Vorraum, und von hier durch neun Flügelthüren in den Saal, der in wenigen Minuten, bis zu den Schranken, sich mit Menschen, Kopf an Kopf, füllte.

Jetzt besah erst Jeder seine Kleidung. Hier war ein Frauenfuß ohne Schuh, dort fehlte einem Frackrocke der Schoß, hier klagte ein Mädchen über ihr zerrissenes Halstuch, dort fehlte ei-

nem aufgeschossenen Jungen eine Mütze, kurz Unordnung auf allen Seiten, während man draussen das Gekreische, Fluchen und Schimpfen ununterbrochen forthörte. Ja, der Lärm erreichte zuletzt eine furchtbare Höhe, als Niemand weiter zur Thür herein konnte, denn, als die Stürmenden sahen, daß alle Mühe zum weitern Vordringen vergebens sei, fanden sie sich zwar in ihr Schicksal, ohne jedoch nach Hause zu gehen, suchten sich aber durch ihre eigenthümlichen Witze und Späße, die von Zeit zu Zeit beifällig mit einem schallenden Gelächter belohnt wurden, zu entschädigen.

Die im Saale Posten gefaßt hatten, vernahmen nicht lange darauf aus der Ferne den Ton einer Glocke. Sie gab das Zeichen, daß die Sizzung beginnen werde.

Sehen wir uns jetzt ein wenig im Saale um.

Derselbe umfaßte, in der Form eines langen Vierecks, einen weiten Raum. Seine Höhe war die von ungefähr zwei gewöhnlichen Stockwerken.

Das Licht fiel durch große, halbrunde, an den Seitenwänden, jedoch zunächst der Decke, angebrachte Fenster, welche von unten, mittelst einer Schnur, sich öffnen und schließen ließen, in den Raum, der Abends durch unzählige, auf mehren, von der Decke herabhängenden, großen Kronleuchtern angebrachte Kerzen beleuchtet wurde.

Zwei Drittel des Saales, von den Haupteingangsthüren an, für das Publikum bestimmt, waren durch eine hölzerne Schranke von dem letzten Drittheil geschieden. Der Fußboden stieg, von der Schranke aus, amphitheatralisch nach dem Ausgange hin, so daß die Hintenstehenden ebensogut wie die Vorderen sehen konnten, was auf dem Parkett am entgegengesetzten Ende des Saales vorging.

Drei Flügelthüren führten hier, theils von der Hausflur, theils aus dem Secretariate, in den Saal, und nach wenigen Schritten auf das durch drei Stufen erhöhte Parkett.

Auf dieser Erhöhung stand ein langer, nach innen sichelförmiger Gerichtstisch, mit dunkelblauem Tuch bedeckt, welches mit gelben Fransen besetzt und vorn in Falten aufgeschürzt waren.

Zu beiden Enden dieses Tisches sah man einen kleinen, ebenso behangenen Tisch für den öffentlichen Ankläger und den Secretär. Fünf gepolsterte Lehnstühle standen hinter dem großen, und ein solcher Stuhl hinter jedem der kleineren Tische.

Links vom Schauer war ein hölzerner Gitterabschluß bis zur Seitenwand angebracht, in welchem mehre Bänke standen, und eine Thür sich befand

Dem Abschluß gegenüber, an der andern Wand, überragten zwei Erhöhungen, jede mit sechs Stühlen versehen, und die hintern mehr erhaben als die vordern, das Parkett und den Saal. Zwei lange Pulte dienten den Sitzenden zum Schreiben.

Ging man die Stufen zunächst der Schranke hinab, so blieb von dem Saalesdrittel, zwischen dem Parkett und der Schranke, noch ein großer, mit Bänken besetzter Raum, für die Zeugen und diejenigen Personen bestimmt, welche hier den Eintritt mittelst besonderer Erlaubnißkarten erhielten. Eine Seitenthür führte zu dieser Abtheilung, die bereits von den Zeugen und den mit Karten versehenen Personen dicht besetzt war.

Nicht allein vor allen Thüren, welche in den Saal gingen, erblickte man militärische und polizeiliche Wache, sondern auch im Innern war dieselbe vielfach vertheilt.

Vor dem erwähnten hölzernen Gitter standen mehre Stühle und vor diesen kleine Tische mit blauen Decken behangen.

In einer Ecke hinter dem Parkett sah man einen schwarzgekleideten Herrn, der einen spanischen Rittermantel von schwarzem Tuche über die Schulter geworfen hatte, an einem kleinen Tischchen eifrig schreiben, während ein anderer, ebenso gekleideter, und zwar derselbe, der mit Fritz in dem Wagen gesessen, geschäftig hin und her ging. Es waren Gerichtsvollzieher, die heute den Dienst hatten.

Auf das Zeichen mit der Glocke, welches wir oben erwähnten, verschwand der Beamte, von dem zuletzt die Rede war, hinter einer Thür. Bald öffnete sich dieselbe wieder, die lautloseste Stille herrschte im Saale, und hereintrat, von dem Gerichtsvollzieher und zwei Gendarmen begleitet, mit ungezwungener, edler Haltung, der Angeklagte Soldan.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

*Das Tagsgespräch in Wien bildet jetzt die Art und Weise, wie eine grauenhafte Mordthat im Jahre 1843 vollbracht worden. Alle Blätter brachten damals die Nachricht von einer zerstükkelten Mädchenleiche, die in der Vorstadt auf verschiedenen Punkten verstreut gefunden worden war. Die Sache war so gräßlich, so empörend, daß sie einen wahrhaften Schrei des Entsetzens in allen Klassen der Bevölkerung hervorrief. Der Kopf ward nächst einer Kirchhofmauer verscharrt gefunden. Das Gericht ließ die aufgelesenen Ueberreste zusammensetzen, das Ganze daguerreotypiren und lithographiren. Der Kopf selbst wurde in einem Cabinette der Josephinischen Academie in der Währingergasse in Weingeist aufbewahrt. Es wurde ein ansehnlicher Preis für die Nambhaftmachung des Thäters ausgesetzt; allein der Gang der Nemesis war schleichend; nichts führte auf die Spur des Missethäters. Plötzlich verbreitet sich mit Blitzesschnelle die Nachricht, er sei endlich gefunden worden. Derselbe ist seines Geschäfts ein Chirurg, wie denn die Leiche offenbar nicht ohne Sachkenntniß zerlegt war. Die Gemordete, seine Stiefschwester, hatte das väterliche Haus verlassen, nm sich in Wien mehr auszubilden, und war zu diesem Zwecke an ihn addressirt worden. Die schändliche Absicht, alleiniger Erbe des väterlichen Vermögens zu werden, verleitete ihn zu der namenlos grausamen That. Wie es kam, daß ihre Person nicht vermißt wurde, daß ein etwa übrig bleibender Reisepaß nicht auf die Fährte des Verbrechens leitete, wissen wir nicht zu erklären. Gleichviel; der Verbrecher schrieb nach vollbrachter That mehrmals um Geld nach Hause. Die Sendung erfolgte; allein der Vater schöpfte Verdacht, da er mit Zuversicht auf ein eigenhändiges Schreiben von der Tochter rechnete. Von banger Ahnung getrieben, trat er die Reise nach Wien an. Zwanzig Monate waren seitdem verstrichen. Als er bei dem Sohne anlangte, forschte er sogleich nach der Tochter, ohne daß dieser weitere Auskunft zu geben wußte, als: sie sei mit einer Herrschaft nach Ungarn abgereist. Weil er jedoch bei dieser Auskunft eine verwirrte Miene zeigte, bestärkte sich der Argwohn des Vaters, so daß er sich entschloß, zur Polizei zu gehen. Man führte ihn nach der Josephsakademie, zeigte ihm das präparirte Haupt seines Kindes, und er stürzte ohnmächtig zu Boden. Dem Vernehmen nach soll der Mörder bereits gestanden haben.

*In Thüringen treiben zur Zeit ein paar Gauner ihr Unwesen, und betrügen das arme Landvolk auf jede Weise. Sie gehen beide meist auf Dörfern umher, geben sich für reisende Kaufleute aus, und bieten Waaren, als Kaffee, Zucker, auch Tabacke zu den billigsten Preisen aus. Der Eine spielt dabei den Herrn, der Andere den Diener. Die Proben, die sie den Leuten bereitwillig geben, sind von ausgezeichneter Güte, und was dabei die Hauptsache ist — spottbillig. So kann es ihnen denn an Bestellungen nicht fehlen, die sie auch immer schnell effektuiren. Daß die gelieferten Waaren die Güte der Proben nicht erreichen, versteht sich von selbst. Sie sind in der Regel so schlecht, daß sie kaum verbraucht werden können.

Mit Leinwand, Tuchen und Manufakturwaaren sind dergleichen Betrügereien vielfach verübt; mit Waaren der erwähnten Art scheint es indeß eine neuere Spekulation zu sein.

*Beim Theater zu Braunschweig ist unlängst eine höchst interessante Künstlerehe geschlossen worden. Der Tenorist Leber hat die Sängerin Wurst geheirathet. Letztere heißt seitdem Madame Leber=Wurst und hat, weil Braunschweig berühmt durch seine Leberwürste ist, einen Ruf nach Leipzig erhalten.

*Der Homöopath und ehemalige Postsekretär Lutze in Potsdam ist in einen fatalen Prozeß verwickelt, den er mit Streukügelchen schwerlich curiren wird. Er hat nämlich einen Eisenbahnarbeiter, der am Beine verunglückt war, in der Ferne zu kuriren übernommen. Zufällig kam der Brand dazu und das Bein mußte abgenommen werden. Da die Eisenbahndirektion den Mann ernähren muß, so hat sie den Homöopathen wegen seiner Fernekur verklagt.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 10. Juli 1845.

21. Jahrgang. Nro. 55.

Angekommene Fremde.

Den 4. Juli. Im Adler. Kfm. Neubauer a. Frankfurt a. O. und Gutsbes. Schneider a. Jesen. — Den 6. In den 3 Bergen. Kammergerichts-Assessor v. Merkel a. Berlin, Kfm. Weigmann a. Stettin u. Frau Baronin v. Eckartsstein nebst Familie u. Gefolge a. Löwen. Prediger Martin nebst Familie a. Berlin. Frau v. Goßler u. v. Lamprecht nebst Familie a. Liegnitz. Den 7. Hr. Kriminalrichter Hillmar a. Brieg.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. M. wird, Hoher General-Post-Amts-Verfügung zu Folge, die Schnellpost zwischen Breslau und Frankfurt a/O. auf der Strecke zwischen Breslau und Lüben aufgehoben, und dagegen letzteren Orts auf Liegnitz ausgedehnt, und mit den Dampfwagenzügen nach und von Breslau in Verbindung gesetzt werden. Der Abgang von hier erleidet dadurch keine Veränderung. — Grünberg den 8. Juli 1845.

Königl. Post-Amt.

Subhastations-Patent.

Das den Johann George Hirthe'schen Erben gehörige Bauergut Nro. 5. zu Buchelsdorf, taxirt 1024 Rthlr. wird im Wege der freiwilligen Subhastation in termino den

11. Oktober Vormittags 10 Uhr

zu Löttnitz verkauft.

Grünberg den 19. Juni 1845.

Das Gerichts-Amt **Buchelsdorf.**

Scheibel.

Lokal-Veränderung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Destillations- und Farbewaarengeschäft

vom Hospitalbezirk Nro. 1 nach der Niedergasse in das B. G. Salomon'sche Haus Nro. 9, 10. Bezirk, verlegt habe, mit der ergebenen Bitte, mir das im frühern Lokale geschenkte Vertrauen auch ferner in meinem jetzigen Lokale zu Theil werden zu lassen.

Moritz Wolff, Destillateur.

Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Der Rechenschafts-Bericht dieser Anstalt für 1844 ist erschienen und bei den unterzeichneten Agenten derselben unentgeldlich zu haben. Auf die darin dargelegten sehr befriedigenden Ergebnisse (12,866 Versicherte, 20,634,000 Thaler Versicherungssumme und 3,955,750 Thaler Bankfonds) verweisend, laden zu Versicherungen ein:

F. Kutter in Grünberg.
J. C. Sauermann in Crossen.
W. C. Dionysius & Co. in Glogau.
H. Lange in Züllichau.

Während meiner Abwesenheit von hier wird Herr Kaufmann Pr.-Lieutenant Loewe Anmeldungen für die Kleinkinderbewahr-Anstalt entgegennehmen. Dies zur Nachricht für Eltern, welche der gedachten Anstalt Kinder übergeben wollen.

Harth.

Zur Kasse der Kleinkinderbewahr-Anstalt sind durch Herrn Pastor Harth von einem Ungenannten 7½ Sgr., durch den Herrn Bürgermeister Krüger aus dem Schiedsmanns-Vergleich Nro. 312 pagina 335 — 2 Sgr. 6 Pf. gezahlt worden, was hiermit dankbar erkannt wird.

Lœwe.

Zwei junge Leute von guter Erziehung und mindestens mit den Kenntnissen eines Gymnasial-Tertianers ausgerüstet, finden zur Erlernung der Landwirthschaft Gelegenheit. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Agrippina.

See-, Fluß- und Land-Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Köln.

Gewährleistungs-Kapital 1 Million Thaler Pr. Courant.

Dem verehrlichen Publiko, insbesondere den Herren Kaufleuten und Spediteuren zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß die vorbezeichnete Gesellschaft mir am hiesigen Orte eine Haupt-Agentur übertragen und damit mich zur Ertheilung von Versicherungen auf Transport-Güter ermächtigt hat.

Indem ich mich zur Annahme von diesfälligen Anträgen empfehle, verbinde ich damit die Anzeige, daß hiervon für die diesseitige Provinz, einstweilen und bis auf Weiteres, die Versicherungs-Ertheilung auf Schiffsgefäße ausgeschlossen bleibt, nach der im Laufe des Sommers stattgehabten Beseitigung diesfälliger Behinderungen aber ebenmäßig in Kraft treten wird.

Die derzeitig für Land-Transport-Versicherungs-Anträge erforderlichen Formulare werden jederzeit auf meine Agentur gratis verabfolgt, und werde ich daselbst jede diesen Gegenstand betreffende Auskunft gern ertheilen.

Grünberg am 1. Juli 1845.

Wilhelm Loewe,
Agent.

Beachtenswerth für fleißige Arbeiter!

Vier bis fünf Familien können in der Gegend von Sternberg ein gutes Unterkommen finden. Selbige erhalten freie Wohnung, Holz und Streu, sowie angemessenen Lohn und das ganze Jahr dauernde Beschäftigung. Dieselben müssen thätig und mit guten Attesten versehen sein. Meldungen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, die im Laufe d. M. nähere Nachricht ertheilen wird.

Guter Lehm ist fortwährend zu haben bei Dittkes Fabrik.

Bekanntmachung.

Es ist eine nochmalige Berathung in der christ-katholischen Angelegenheit nothwendig, und soll diese **Sonntag den 13. d. M. Nachmittags 2 Uhr** in dem zu gedachtem Zweck wieder erbetenen Saale des hiesigen Rathhauses stattfinden. Hierzu werden alle dabei Betheiligten, so wie diejenigen, welche sich uns noch anzuschließen beabsichtigen, freundlichst eingeladen.

Gleichzeitig verbinden wir hiermit an alle diejenigen, welche sich für diese unsere Sache interessiren, die gehorsamste Bitte, unser Gott wohlgefälliges Werk fördern zu helfen, und Behufs Gründung eines Fonds zur Bestreitung der nöthig werdenden, unvermeidlichen Ausgaben und Besoldung eines mit den Gemeinden in Neusalz und Freistadt künftig gemeinschaftlichen anzustellenden Geistlichen uns mit ihren gütigen Beiträgen erfreuen zu wollen, zu deren Annahme die unterzeichneten Vorstands-Mitglieder und die Redaktion dieses Blattes bereit sind.

Auch sind zum bevorstehenden, ersten christkatholischen Gottesdienste gedruckte Lieder bei den Vorstehern à 1 Sgr. zu haben.

Grünberg den 3. Juli 1845.

Vorstand der christ-katholischen Gemeinde.

Künzel. Loh. Scheithauer.

Meine neuen Waaren von der Frankfurter Messe treffen heute hier ein.

Grünberg den 10. Juli 1845.

J. Prager.

Einem geehrten Publikum, so wie meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich seit dem 1. Juli c. meine Wohnung in dem Vorwerksbesitzer Kern'schen Vorderhause auf der Obergasse habe.

Amalie Fiedler,
Blumen=Verfertigerin.

Ein Kanarienvogel, gelblich=weiß, mit schwarzer Kuppe, ist entflogen. Wer ihn Schießhausbezirk Nr. 45. wieder bringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein noch im guten Zustande befindlicher Kachelofen wird zu kaufen gesucht, von Wem? erfährt man in der Expedt. d. Blattes.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche, Boden und Kellergelaß nebst gemeinschaftlichem Waschhause ist zu Michaeli d. J. zu vermiethen bei Wwe. Danziger.

Bei J. Wittmann in Bonn ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katholisch ist gut sterben!

Katholisches Volkslied (mit Melodie in Notendruck).

Nebst dem Hirten=Gebete des Hochwürdigsten Herrn Bischofs **W. Arnoldi.**

Zweite verbesserte Auflage.

Preis geheftet 9 Pfennige. In Partien von wenigstens 100 Exempl. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses kleine Schriftchen hat ein solches Aufsehen erregt, daß die erste Auflage von circa 30,000 Exemplaren ohne in den Buchhandel zu kommen in einigen Monaten vergriffen war.

Ich erlaube mir, die Herrn Geistlichen besonders aufmerksam darauf zu machen.

Bonn, den 14. Juli. 1845.

J. Wittmann, Buchhändler
an Hof Nro. 17¾.

In der Unterzeichneten ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen:

Geschichte des Papstthums,

der

Päpste und der berühmtesten Bischöfe und Kardinäle.

Der deutschen Nation gewidmet

von

Dr. K. A. Rudolph.

Erste Lieferung. 5 Bogen in 8vo. Preis 5 Sgr.

Was kann in der Zeit des religiösen Freiheitskampfes von größerem Interesse sein, als die Geschichte jener Macht, die denselben angeregt und unterhält. Das vorliegende Werk hat zur Aufgabe nachzuweisen, wie durch beharrliche Verfolgung klug berechneter Pläne ein besonderes bevorrechtetes Priesterthum mit allen Abstufungen der Hierarchie aus dem ursprünglichen, allgemeinen Priesterthume aller Christen hervorgerufen wurde. Das Buch wird sich des Beifalls eines Jeden erfreuen, der Theil an der großen Bewegung der Zeit nimmt, denn die Vergangenheit bietet den Schlüssel zur Gegenwart und den Spiegel der Zukunft.

Das Werk erscheint in 9 Lieferungen, in Zwischenräumen von 2 bis 3 Wochen, zum Preise von 5 Sgr. à Lieferung. Alle Buchhandlungen des In= und Auslandes sind in den Stand gesetzt, Sammlern auf 10 Exemplare 1 Freiexemplar zu bewilligen.

Berlin, im Mai 1845.

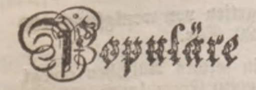
Vossische Buchhandlung.

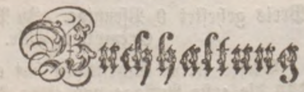
Zu einem **Schweinschieben**
Montag den 14. d. M. ladet ergebenst ein
C. Seidel in der Ruh.

Ein junger Mensch, der Buchdrucker werden will, findet sofort ein Unterkommen bei

W. Levysohn.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und in Grünberg zu beziehen durch W. Levysohn in den 3 Bergen:





oder

Anleitung für Handelsleute, Krämer, Fabrikanten und Handwerker,

ihre Rechnungen klar, deutlich und allgemein verständlich zu führen.

Von J. A. Scheitlin.

Zweite, gänzlich umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage.

Lexikon-8 Preis 36 kr. — 10 Sgr.

Weinverkauf bei:

Traugott Herrmann im alten Gebirge 44r 4 sgr.
Kuschminder in der Kühnauer Straße 44r 4 sgr.
Schmidtke an der Schertendorferstraße 44r 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 15. Juni. Tuchmachergesellen Imanuel Gottfried Friedrich Muths (in der neuen Mühle bei Drentkau) eine Tochter, Auguste Wilhelmine Antonie. — Den 28. Haideläufer Franz Walsch in Lansitz eine Tochter, Johanne Karoline Lisette — Den 7. Juli. Einwohner Joh. Wilh. Koch in Wittgenau ein todter Sohn. —

Gestorbene.

Den 6. Juli. Schneidermstr. Ferdinand Julius Robert Otto Ehefrau, Caroline Henriette geb. Böhm 34 Jahr 5 Monat 17. Tage (im Wochenbette). Tuchmachermstr. Joh. Andreas Kugler, 79 Jahr (Alterschwäche.) — Den 8. Einw. Gottfried Schulz Ehefrau, Anna Rosina verw. gewesene Rothe geb. Brandt, 68 Jahr 1 Monat 12 Tage (Abzehrung.) (In Krampe gestorben.) Oberjäger Carl Friedrich August Ferdinand Henze, vom Königl. Garde-Jäger-Bataillon zu Potsdam, 28 Jahr 5 Monat 9 Tage (Brustkrankheit.) Verst. Häusler Johann George Müller in Krampe Sohn, Johann Gottlieb, 8 Jahr 24 Tage (Brustkrankheit).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 8. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspredigt: Herr Rektor Aumann.
Nachmittagspredigt: Herr Superintendent und Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 7. Juli.									Görlitz, den 3. Juli.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	1	22	6	1	21	3	1	20	—	2	6	3	1	25	—
Roggen	. .	1	7	6	1	6	10	1	6	3	1	13	9	1	10	—
Gerste, große	. .	1	6	—	1	5	6	1	5	—	1	6	3	1	2	6
= kleine	. .	1	4	—	1	3	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	. .	—	26	—	—	25	—	—	24	—	—	24	4	—	21	3
Erbsen	. .	1	20	—	1	15	—	1	10	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	. .	2	15	—	2	12	6	2	10	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	. .	—	16	—	—	14	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	24	—	—	22	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	7	—	—	6	15	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.